**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
**Band:** 109 (2012)
**Heft:** 4

**Artikel:** Kinder und Eltern in armen Familien benötigen Denk- und Handlungsräume
**Autor:** Simoni, Heidi
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-839849

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Kinder und Eltern in armen Familien benötigen Denk- und Handlungsräume

Das Aufwachsen in Armut kann sich direkt und indirekt auf betroffene Kinder und Jugendliche auswirken. Für die Diskussion der Problematik ist ein differenzierter Umgang mit verschiedenen Blickwinkeln auf prekäre familiale Situationen nötig.

Materielle Armut führt bei den Betroffenen zu einer Verarmung der Handlungsoptionen. Dies bestärkt Gefühle der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins. Eine wichtige Wirkung von Armut wurde als Unfähigkeit, Pläne zu schmieden, charakterisiert. So trifft Familienarmut Kinder und ihre Eltern im Kern: Das Kind wird stark eingeschränkt, sich aktiv mit einer vielfältigen Umwelt auseinanderzusetzen. Dazu kommt, dass ein von Armut betroffenes Kind seine Eltern fatalerweise in einer ohnmächtigen Position erlebt. Erwachsene, die ihre Situation als ausweglos erleben, können ein Kind schlecht auf seinem Weg begleiten, denn aus einer ohnmächtigen Position lassen sich keine Perspektiven entwerfen. Wer die soziale Situation als nicht veränderbar erlebt, für den oder die lohnt es sich nicht, in Bildung, beispielsweise in eine Spielgruppe, zu investieren. Ohnmacht kann aber ebenso unrealistische Erwartungshaltungen schüren.

Isoliert betrachtet vermag ein Defizit an finanziellen Ressourcen die vielfältigen Auswirkungen von Armut nicht zu erklären. «Arm sein» ist immer relativ und lässt sich erst unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Kontexts beziffern und im Vergleich mit nicht von Armut betroffenen Familien oder Individuen bestimmen. In die Analyse einer Armutssituation sind ferner ausser dem gesellschaftlichen Bezugsrahmen absehbare Veränderungen einer individuellen Situation miteinzubeziehen. Es ist ein entscheidender Unterschied, ob eine alleinerziehende Mutter sich in einer Ausbildung befindet, die der Familie über kurz oder lang den Weg aus der Armut eröffnen wird, oder ob einer Mutter als schlecht bezahlte Arbeiterin die Existenzsicherung ihrer Familie gar nicht erst gelingen kann. Der Gang ins Brockenhaus und zur Kinderkleiderbörse und erst recht die Angewiesenheit aufs Sozialamt haben für die beiden Mütter und ihre Kinder eine gänzlich andere Bedeutung. Die subjektive Bewertung der eigenen sozialen Situation ist folglich bedeutsam. Wie das Beispiel zeigt, erfolgt allerdings auch diese nicht unabhängig von objektivierbaren sozialen Merkmalen. Trotzdem haftet der Armut oft ein Geruch des eigenen Verschuldens an, was zur Stigmatisierung führt und bei Kindern und Erwachsenen nicht selten mit Scham- und Schuldgefühlen einhergeht.

Die Unterscheidung verschiedener Ursachen erschwerter Teilhabe ist wichtig.

### Armut erhöht soziale Risiken

Ein Leben in Armut zeigt trotz der Relativität des Konzepts und der Vielfalt individueller Situationen Wirkungen, die verallgemeinert werden können. Materielle Armut geht mit einer sozialer Benachteiligung einher, die typischerweise zu einer Kumulation von psycho-sozialen Belastungen im nahen Umfeld des Kindes führt. Die Risikoforschung hat vielfach belegt, dass die Mehrfachbelastung einer Familie als Risiko für die kindliche Entwicklung gelten muss. Eine grosse deutsche Gesundheitsstudie zeigt unter anderem deutliche Zusammenhänge zwischen dem distalen und proximalen Umfeld des Kindes: Sozialer Stress erhöht den familialen Stress. Mit diesem steigt das Risiko, dass Kinder vernachlässigt werden oder ungünstigem bis schädigendem Erziehungsverhalten der Eltern ausgesetzt sind, was zu einer Gefährdung der psychischen, physischen und sozialen Entwicklung der Kinder führt. Anhaltend belastende soziale Lebensumstände wirken sich zermürbend auf vorhandene elterliche Kompetenzen aus.

Soziale Benachteiligung ist durch eine Verminderung der Chancen gekennzeichnet, gesellschaftliche Errungenschaften zu nutzen und mitzugestalten. Mit Blick auf das Kind stellt die soziale Benachteiligung durch Armut eine Hürde für seine Entfaltung und seine Inklusion in die Gesellschaft dar. Die Chancenungleichheit wird durch einen Anregungsmangel in sozialer, materieller und sprachlich-kommunikativer Hinsicht sowie durch eine unzureichende Unterstützung der individuellen Bildungsbiografie verstärkt.

### Reduzierte Entfaltungsmöglichkeiten

Bei den Eltern führt soziale Benachteiligung zur Armut an Handlungschancen. Sie werden regelmässig und einschneidend durch fehlende finanzielle Möglichkeiten eingeschränkt. Die Randständigkeit einer Familie kann jedoch zusätzlich weitere Gründe haben. Dazu gehören eine geringe Schul- und Berufsbildung, negative biografische Erfahrungen mit der Schule, aber auch die Unvertrautheit mit unserem Gesundheits- und Bildungssystem. Die Unterscheidung verschiedener Ursachen erschwerter Teilhabe ist wichtig. Erfahrungen zeigen, dass sich bildungsferne Familien

Arm sein hat immer verschiedene Gesichter. Bild: Keystone

mit und ohne Migrationshintergrund punkto Bildungsmotivation und Bildungszielen für ihre Kinder sehr deutlich unterscheiden können.

Begriffe wie Familienarmut, soziale Benachteiligung und Risikofamilie, bildungsferne Familien und Migrationsfamilien werden oft in einem Atemzug genannt. Die Gemeinsamkeit, die uns dazu verleitet, besteht darin, dass diese Begriffe sich mit Bedingungen des Aufwachsens beschäftigen, die Kinder in der Entfaltung ihres Potenzials und in ihrer Entwicklung behindern können. Trotzdem nehmen sie nicht das Gleiche in den Blick. Sie sollten deshalb differenziert verwendet und entsprechend aufeinander bezogen werden. Es ist ein Armutszeugnis für ein Land wie die Schweiz, wenn eine beträchtliche Anzahl von Kindern unter Armutsbedingungen aufwachsen muss.

Eine gute und zugängliche Infrastruktur für alle, insbesondere punkto Gesundheit, Bildung und Wohnen, wirkt der sozialen Benachteiligung entgegen. Bestimmte Gruppen von Kindern und Familien sind zusätzlich auf Brückenangebote angewiesen. Ferner braucht es gezielte Massnahmen zur Bekämpfung der Familienarmut. Von zentraler Bedeutung dürfte es dabei sein, dass es früh gelingt, Eltern und Kindern Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Wenn Familien ihre Aufgabe erfüllen und zum «Humanvermögen» beitragen sollen, ist es eine Frage der Vernunft, für familien- und kinderfreundliche Rahmenbedingungen zu sorgen. ■

**Heidi Simoni**
Marie Meierhofer Institut für das Kind